

# Ein fataler Fehler

## Kommentar zur Schließung der Gruner + Jahr-Pressedatenbank

Günter Peters

Am 19.1.2021 hat Gruner + Jahr im hauseigenen „Greenport“ verkündet, eine „neue Recherche-Infrastruktur für G+J“ einzurichten und deshalb die G+J-Pressedatenbank zu schließen. Ab 2022 sollen nur noch die hauseigenen Quellen im neu zu schaffenden „Marktplatz der Informationen“ neben Zugängen zu „Datenbanken mit Presseartikeln internationaler, nationaler und regionaler Printmedien“ sowie „Zugänge(n) zu wichtigen Digitalarchiven“ vorhanden sein.

Seit Mitte 2020 entstand bei G+J das „Quality Board“ aus den Schlussredaktionen und Verifikationsressorts der G+J- News- und Wissensgruppen, dem „Contentservice“, der die G+J-Pressedatenbank erstellt und dem dazu gehörenden Recherchedienst, der für G+J-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für externe Kunden Recherchen durchführt. Die Leiter des „Quality Boards“, Norbert Höfler, ehemals ein Stern-Ressortleiter, und Tobias Hamelmann, ein Fact Checker bei Geo, begründen den Schließungsbeschluss so: „Die Welt der Informationen hat sich dramatisch verändert. (...) Es gibt immer mehr Online-Quellen, auf die Journalist\*innen zugreifen – und zwar in Echtzeit.“ Journalisten würden kaum noch „direkt über Schlagworte“ suchen, „fast alle nutzen die Volltextsuche oder moderne Suchmaschinen.“ Wie zum Beispiel Google. „Ob „Süddeutsche Zeitung“, „New York Times“ oder „Economist“ – diese und andere wichtige Quellen sind jederzeit rund um die Uhr verfügbar. Alle sind nur einen Klick entfernt und fast alle ermöglichen über einen Suchschlitz die Volltextsuche.“

Der Input, also das Lektorat und die Speicherung externer Quellen, sollen aufgegeben werden, die Informationen aus diesen Quellen sollen in den Datenbanken des „Marktplatzes“ recherchiert werden. Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Contentservices“ sind durch die Veränderung betroffen, ihre Stellen werden wegfallen. Durch den Verzicht auf externe Quellen sollen wohl auch die Beschaffungs- und Lizenzkosten für diese entfallen.

Nun ist Google ja nicht wirklich neu, das Vorhandensein von Online-Archiven von Zeitungen und Zeitschriften auch nicht. Soziale Medien sind seit etlichen Jahren Informationsquellen für Journalisten, Fact Checker und Dokumentare. Jetzt zu konstatieren, dass diese Entwicklungen die Informationswelt dramatisch verändert haben, ist eine vorgeschobene Begründung für Einsparungen. Übrigens haben andere Medienhäuser die Recherche und Informationsbeschaffung in und aus den sozialen Medien in die Arbeit ihrer Archive integriert beziehungsweise zwischen Redaktionen und Dokumentaren aufgeteilt. So geht es auch.

Ein paar Fakten: Die G+J-Pressedatenbank besteht zum allergrößten Teil aus Artikeln externer Quellen und zu einem kleinen Teil aus G+J-Artikeln. Alle Artikel ab dem 1.1.1973 sind einheitlich verschlagwortet und ab 1998 auch im Volltext in der Datenbank vorhanden. Seit Mai 1998 ist diese Datenbank online im Internet und im Intranet von G+J recherchierbar, natürlich auch rund um die Uhr. Die überregionalen Zeitungen sind am Erscheinungstag im Volltext in der Pressedatenbank vorhanden. Die **G+J-Pressedatenbank ist eine aktuelle, verschlagwortete, online verfügbare Volltextdatenbank**, die älteste Deutschlands und Europas. In dieser Datenbank werden von den Nutzern seit über 20 Jahren Volltextrecherchen durchgeführt.

### Zur Person:

Günter Peters war von 1993 bis 2008 Leiter der G+J Textdokumentation, dann war er bis zu seiner Verrentung 2015 Leiter der G+J Dokumentation. In all den Jahren war er dokumentarisch, juristisch und organisatorisch für die Führung der G+J-Pressedatenbank verantwortlich. Er war Mitglied im Vorstand der Fachgruppe 7 im VdA und im vfm-Vorstand, dort auch im Geschäftsführenden Vorstand. Von 2014 bis 2017 war er Studienleiter des vfm.



Günter Peters  
guenter.peters-vfm@t-online.de

Und da viele von ihnen gern wie bei Google recherchieren, gibt es in der G+J-Pressedatenbank seit Jahren einen „Suchschlitz“, der wie eine „moderne“ Suchmaschine funktioniert. Die Artikel-Verschlagwortung in dieser Datenbank ist ein Hilfsmittel für Rechercheprofis bei der Recherche komplizierterer Themen.

**Die veränderte Informationswelt, die Struktur oder Aktualität der G+J-Pressedatenbank sind nicht die Gründe für die Schließung dieser Pressedatenbank.**

Der Recherchedienst im „Quality Board“ soll bleiben und sich wie die selbst recherchierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von G+J im „Marktplatz der Informationen“ bedienen. Dort werden sie neben dem hauseigenen Archiv wohl Zugänge zu LexisNexis, Genios und Factiva vorfinden, Datenbanken, in denen viele Presseinformationen im Volltext vorhanden sind. Die Recherchen darin sind kostenpflichtig und man sollte besser geübt sein, dort Informationen zu suchen, sonst könnte es teuer werden.

Vielleicht werden die Millionen der bislang gespeicherten Artikel aus externen Quellen weiter in der Pressedatenbank zugänglich sein, denn etliche Verträge mit anderen Verlagen beinhalten eine dauerhafte Nutzung. Wenn aber nicht: die vorhandenen Volltexte müssten gelöscht werden und G+J auf die Online-Archive dieser Titel zugreifen. Diese sind kostenpflichtig und nicht alle haben ihren ganzen Bestand digitalisiert.

Für journalistische Recherchen in externen Datenbanken braucht man entsprechende Verträge und so fallen dort auch Lizenzkosten für G+J an. In Online-Pressearchiven mit privaten Accounts zu recherchieren, verbieten deren Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB), wie zum Beispiel die der Süddeutschen Zeitung. Hier dürfen die Artikel nur „ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken“ genutzt werden, ähnlich lauten die AGB von F.A.Z. und Genios. Die Verletzung von AGB anderer Verlage durch die Nutzung privater Accounts für journalistische, also publizistische Zwecke, dürfte auch den Compliance-Richtlinien von G+J und Bertelsmann zuwiderlaufen.

Die Lizenzkosten für die bisherige Speicherung externer Artikel in der G+J-Pressedatenbank verschieben sich zumindest zu einem großen Teil ab 2022 in die Kosten von lizenzierten Zugängen für Recherchedienst und Redaktionen. Ohne Lizenzen

zu bezahlen, wird G+J keine Recherchen in externen Datenbanken durchführen können.

In den sozialen Medien muss man mit einem privaten Account dabei sein, um Informationen zu bekommen und auszutauschen. Diese Recherchen machen einen größer werdenden Teil der journalistischen und dokumentarischen Arbeit aus, sind aber auch kein Grund, eine bestehende Pressedatenbank zu schließen, denn Presseartikel sind dort selten zu finden.

Anstelle in einer Datenbank, in der die für journalistische Recherchen relevanten Quellen einheitlich aufbereitet vorhanden sind, dürfen die G+J-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter ab 2022 in mehreren Datenbanken mit unterschiedlichen Beständen suchen. Nacheinander, nicht gleichzeitig. Es liegt auf der Hand, dass die Recherchen dann länger dauern und somit aufwändiger werden. Was daran „modern“ sein soll, erschließt sich mir nicht.

Mit dem Ende der Pressedatenbank wird das Lektorat, der „Contentservice“, geschlossen, werden Personal- und Sachkosten gespart, das ist meines Erachtens der Kern dieser Entscheidung. Dafür werden sich die Kosten für Recherchen erhöhen, allerdings erscheinen sie ab 2022 nicht im Etat des „Quality Boards“, sondern in denen der G+J-Redaktionen. Gut für die Leitung des „Quality Boards“, schlecht für die Redaktionen. Die werden versuchen diese Kosten zu begrenzen, also weniger oder kostengünstiger zu recherchieren. Für mich ist dies der Anfang einer Abwärtsspirale oder, neutraler ausgedrückt, eines anderen Journalismus als wir ihn bislang von G+J kennen.

Die Schließung der G+J-Pressedatenbank verschlechtert die Recherchemöglichkeiten von G+J. Der Verlag kappt einen wesentlichen Teil seiner Informationsgrundlage und wird bei journalistischen Recherchen abhängig vom Zugang zu externen Informationsquellen. Frank Thomsen, der für das „Quality Board“ zuständige „Publisher News und Wissen“, beschreibt im Greenport ebenfalls am 19.1.2021 die „neue Recherche-Infrastruktur für G+J“ so: „Die Informationsbeschaffung wird vielfältiger und vielerorts auch einfacher als in der Vergangenheit.“

„Vielfältiger“ wird sie, das ist sicher, wobei dies ein Euphemismus für unübersichtlicher und schwieriger ist. „Vielereits einfacher“ wird die zukünftige Informationsbeschaffung bei G+J eher nicht, sondern insgesamt aufwändiger.

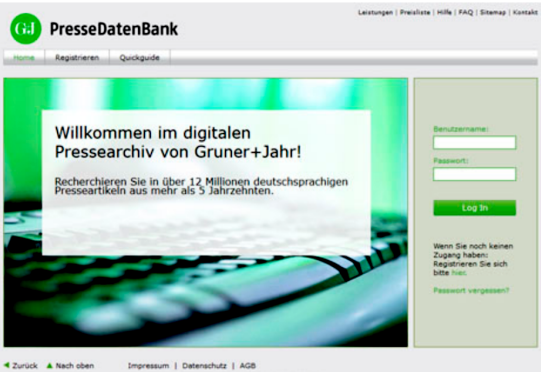
https://www.guj.de/geschaeftskunden/pressedatenbank/

**G+J** PORTFOLIO UNTERNEHMEN KARRIERE GESCHÄFTSKUNDEN NEWS MEDIA KONTAKT DE EN f t x Q

## PresseDatenBank

Die G+J PresseDatenBank ermöglicht Zugriff auf digitale Volltexte aus zahlreichen Print-Publikationen einschließlich aller G+J-Titel. Sie enthält rund 12 Millionen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel aus über 250 Quellen und mehr als fünf Jahrzehnten.

### Die G+J PresseDatenBank



In der G+J PresseDatenBank recherchieren Sie tagesaktuell in allen Zeitschriften von Gruner + Jahr sowie zahlreichen weiteren deutschsprachigen Titeln. Die Texte sind jederzeit online abrufbar. Für die gezielte Suche ist der größte Teil der Texte nach Themen, Orten und Personen verschlagwortet. Mit diesem Angebot ist die G+J PresseDatenBank eines der leistungsfähigsten digitalen Pressearchive Europas.

Sie möchten eine Recherche in Auftrag geben? Die Mitarbeiter\*innen der Gruner + Jahr Informationsrecherche stellen Ihnen gern alle relevanten Artikel zu jedem gewünschten Thema aus der PresseDatenBank zusammen (Telefon: 040/3703-2000, Mail: [recherche@guj.de](mailto:recherche@guj.de)).

Sie möchten selbst recherchieren? Nutzen Sie den Online-Zugang zur PresseDatenBank über [www.pressedatenbank.guj.de](http://www.pressedatenbank.guj.de) und durchsuchen Sie selbst unser digitales Archiv. Ein intuitives Benutzer-Interface ermöglicht Datenbank-Profis wie Laien eine zügige und zielgerichtete Recherche.

Sie können sich sofort online registrieren. Die Nutzungsbedingungen und die aktuelle Preisliste finden Sie unter [www.pressedatenbank.guj.de](http://www.pressedatenbank.guj.de). Wenn Sie Fragen zu unserem Leistungsangebot haben oder an einem Vertrag für mehrere Mitarbeiter\*innen Ihres Unternehmens interessiert sind, erreichen Sie uns per E-Mail unter [pressedatenbank@guj.de](mailto:pressedatenbank@guj.de) oder telefonisch unter 040-3703-3055 zu den üblichen Bürozeiten.

<https://www.guj.de/geschaeftskunden/pressedatenbank> (6.3.2021)

Das Beste zum Schluss: wie dieser „Marktplatz der Informationen“ aussehen wird, welche Recherchemöglichkeiten er beinhalten wird, ist noch nicht klar. Auf die Frage, was es da gebe, antwortet Norbert Höfler: „Verschiedene Zugänge zu Datenbanken, welche das konkret sein werden, klären wir in den nächsten Monaten.“ Schon mal die Arbeitsplätze von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern streichen, Verträge mit externen Verlagen kündigen, ohne zu wissen (oder sagen zu wollen), was man dann an Recherchemöglichkeiten anzubieten gedenkt – das ist allerdings eine neue Seite an G+J. Das Prinzip lautet: wir sparen Kosten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, schauen, was übrigbleibt und nennen das dann „Qualität“ und „moderne“ Informationsversorgung.

2022 wäre die G+J-Pressedatenbank 50 Jahre alt geworden, dass sie nun durch Redakteure geschlossen wird, die in all diesen Jahren am meisten von ihr profitiert haben, ist eine traurige, furchtbare Ironie. Die Datenbank, auf die Henri Nannen stolz war, wird von seinen Nachfolgern schnöde eingestellt.

Ich denke, dass G+J mit der Schließung der Pressedatenbank eine wesentliche Voraussetzung für Qualitätsjournalismus aufgibt. Den Journalis-

mus, mit dem G+J erfolgreich war und der seinen Namen begründet hat. So könnte diese fatale Fehlentscheidung ein Sargnagel für den Verlag werden. Ich hoffe, dass ich mich irre. ■■■

Quellen: Neue Recherche-Infrastruktur für G+J. In: Greenport G+J 19.1.2021

„Die Welt der Informationen hat sich dramatisch verändert“. Interview mit Norbert Höfler und Tobias Hamelmann. In: Greenport G+J 19.1.2021

AGB des Archivs der Süddeutschen Zeitung: (<https://service.sueddeutsche.de/lesermarkt/service/agb.html>)

# Update\*

## Wie schlieÙe ich eine Pressedatenbank, ohne ein Konzept für die Zeit danach zu haben?

Günter Peters

Seit mein Kommentar „Ein fataler Fehler“ im Januar auf der vfm-Homepage veröffentlicht wurde, gibt es einige neuere Entwicklungen bei der Schließung der G+J-Pressedatenbank.

So wurden die ersten Kündigungen ausgesprochen und Auflösungsverträge verhandelt und es ist klar, dass das Lektorat externer Pressetitel bei G+J Ende 2021 eingestellt wird. Die Leitung des „Quality Boards“ macht sich Gedanken über die Recherchemöglichkeiten in diesen externen Quellen ab 2022. Es wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, in denen beraten wird, wie eine Aufbewahrung der bislang gespeicherten und weiterhin zu nutzenden externen Artikel aussehen könnte. Das Papierarchiv aus der Zeit bis 1972 steht zur Disposition. Da zwei Lektorinnen altersbedingt ausgeschieden sind, können nicht mehr alle bislang lektorierten Titel ausgewertet werden, weshalb etliche dieser Titel seit dem 1. März 2021 nur im Volltext in die G+J-Pressedatenbank einlaufen. Nun hat G+J bei diesen Titeln nur ein eingeschränktes Speicherungsrecht: nur die lektorierten Artikel dürfen dauerhaft gespeichert werden, die nicht lektorierten Volltexte müssen nach kurzer Zeit gelöscht werden. Kurz: Kein Lektorat = kein Volltext. So ergibt sich die erste Lücke im Bestand der G+J-Pressedatenbank. Mit der Folge, dass dann Nutzer der G+J-Pressedatenbank, die Informationen aus diesen Titeln benötigen, in der G+J-Pressedatenbank und in mindestens einer externen Datenbank suchen oder schlechtere Rechercheergebnisse in Kauf nehmen müssen. Wie sagte doch Publisher Frank Thomsen im G+J-Greenport: „Die Informationsbeschaffung wird vielfältiger und vielerorts auch einfacher als in der Vergangenheit.“ Nun wissen wir, was das bedeutet: Mehraufwand bei der Recherche. Oder schlechtere Rechercheergebnisse mit dem Einstieg in eine mindere journalistische Qualität bei Gruner + Jahr.

Bei mir festigt sich der Eindruck, dass die Leitung des „Quality Boards“ nichts von der Führung einer Pressedatenbank und Dokumentation versteht und sich nicht genügend Zeit nahm, um sich in diese komplexe Thematik einzuarbeiten. Dann haben sie ihr eigenes Rechercheverhalten auf ganz G+J und die Kunden der G+J-Pressedatenbank hochgerechnet, und die für sie einfachste Lösung gewählt: weg mit den externen Quellen und der Artikelveranschlagwortung, über die Konsequenzen reden wir später. Zu teuer und „unmodern“ sei dies, wurde dann behauptet. Es gebe ja Volltexte, E-Paper und soziale Medien – „Alle sind nur einen Klick entfernt, und fast alle ermöglichen über einen Suchschlitz die Volltextsuche.“ (Tobias Hamelmann, Leiter des „Quality Boards“). In Wirklichkeit sind es schon jetzt mindestens zwei Klicks und es werden ab 2022 noch viel mehr werden. Volltextsuche als Lösung für journalistische Recherchen – eine alte wie immer noch falsche Behauptung.

Nun hat G+J das Recht, seine Pressedatenbank zu modifizieren, zu stutzen und auch zu schließen, ich selbst habe drei „Evaluationen“ mit damit verbundenen erheblichen Einsparungen an Personal und Sachkosten durchgeführt, dabei allerdings die G+J-Pressedatenbank erhalten. Kosten einzusparen ist in allen Medienhäusern eine gängige Praxis. Aber von dem Leitungspersonal einer Pressedatenbank darf man erwarten, dass dann Alternativen für die Informationsbeschaffung und zukünftige Recherchemöglichkeiten ausgearbeitet werden. Ein solches Konzept muss stehen, bevor eine Schließung verkündet wird, alles andere ist in meinen Augen ein sehr unprofessionelles Vorgehen.

Fassen wir zusammen: die G+J-Pressedatenbank ist ab 2022 Geschichte, die ersten Bestandslücken gibt es jetzt schon. G+J hat so für die anstehenden Kooperationsgespräche mit RTL ein journalistisches Alleinstellungsmerkmal weniger, nämlich die älteste Pressedatenbank Europas. Die beiden Leiter des „Quality Boards“ stehen nun unter Erfolgsdruck und bald auch unter Zeitdruck, denn eine gute Ersatzlösung für die G+J-Pressedatenbank schüttelt man nicht aus dem Ärmel. Die Entscheidung zur Schließung der G+J-Pressedatenbank entpuppt sich immer mehr als ein fataler Fehler.

**\*Stand: 5.3.2021**



# „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Matth. 7, 16)

## Reaktionen aus der Community zur beabsichtigten Schließung der G+J-Pressedatenbank

*Zusammengestellt von Axel Pult*

Liebe Leser\*innen,  
die beabsichtigte Schließung der G+J-Pressedatenbank stellt ein einschneidendes Ereignis in der Entwicklung der deutschsprachigen Medien-dokumentationslandschaft dar. Das bestätigen auch die Reaktionen aus Ihrer Mitte, die Sie in dieser Ausgabe der info7 lesen können. Die info7-Redaktion bleibt am Ball und möchte für die Ausgabe 2/2021 eine Bestandsaufnahme erstellen, wo noch „eigene“ Pressedatenbanken von Dokumentationsstellen betrieben werden und wie sich diejenigen, die diese Möglichkeit nicht (mehr) haben, mit Presseinformationen versorgen. Entweder Sie haben diesbezüglich (etwa über Medoc) schon von uns gehört oder wir werden Sie in den nächsten Tagen ansprechen. Wenn Sie – inspiriert durch die Lektüre des Pressedatenbanken-Komplexes in diesem Heft – zu unserer Bestandsaufnahme oder darüber hinaus etwas beitragen möchten, steht die info7 als Plattform für einen Meinungsaustausch immer zur Verfügung.

axel.pult@info7.de

qualitativ hochwertige Auswahl an fremden Beiträgen ermöglicht, wenn die altehrwürdige G+J-Pressedatenbank schon aufgegeben und Mitarbeiter freigestellt werden sollen. Dass der Markplatz einen adäquaten Ersatz bietet, ist allerdings nur sehr schwer vorstellbar.

Petra Schwarze, Leitung DuMont Content Center

### **Inhaltliche, lizenzrechtliche und finanzielle Auswirkungen**

Als ich in den neunziger Jahren zusammen mit meinen damaligen KollegInnen eine Pressedatenbank für die Deutsche Welle planen durfte, wurde mir von Seiten der Geschäftsleitung auch durchaus zu Recht die Frage gestellt, ob nicht durch die zunehmende Verbreitung von Volltextinformationen über das Internet der Aufbau einer internen Pressedatenbank obsolet werden würde. Erfreulicherweise gelang es mir damals, der Geschäftsleitung die inhaltlichen, lizenzrechtlichen und finanziellen Auswirkungen einer Nutzung höchst unterschiedlicher Angebote durch die Redaktionen vor Augen zu führen. Die weitere Entwicklung hat die Richtigkeit dieser Entscheidung bestätigt.

Felix Kresing-Wulf, Leiter der Abteilung Archive/Bibliothek/ Dokumentation (ABD) der Deutschen Welle i.R.

### **Von der Gleichzeitigkeit zum Nacheinander**

Was passieren wird, wenn die Redakteure von G+J ihre Recherchen in verschiedenen und kostenpflichtigen Datenbanken durchführen müssen, ist leicht auszudenken: Es wird nicht mehr so viel und so umfassend recherchiert wie bisher, weil es zu umständlich ist (verschiedene Zugänge, verschiedene Zahlungsmodalitäten, Gleichzeitigkeit einer Recherche wird zu einem Nacheinander von Recherchen). Das führt zu schlechteren, unvollständigen, beliebigen Recherche-Ergebnissen. Und sobald der geneigte Leser dies merkt, zu finanziellen Einbußen.

Es ist sehr zu wünschen, dass der geplante „Marktplatz“ wenigstens eine unabhängige und

### **Falsche Schlussfolgerung**

Günter Peters bezieht sich in seinem Kommentar zur Schließung der Gruner + Jahr-Datenbank auf Norbert Höfler und Tobias Hamelmann und deren Feststellung „Die Welt der Informationen hat sich dramatisch verändert ...“ und die beiden Herren haben natürlich Recht. Aber – sie ziehen daraus die falsche Schlussfolgerung, man könne jetzt auf eine eigene Datenbank und dann wohl auch auf Dokumentare mit besonderen Recherchequalitäten verzichten. Als wir beim Südwestfunk in den siebziger Jahren mit dem Hinweis auf die Dokumentation

beim SPIEGEL und bei Gruner+Jahr die Hauptabteilung Dokumentation und Archive aufbauten und die Funktion des Dokumentationsredakteurs, die wir bei beiden Einrichtungen abguckten, einführten, hatten wir einen Intendanten, der selbst sorgfältig recherchierender Journalist in Radio und Fernsehen gewesen war und uns unterstützte.

Prof. e.h. Wolfgang Hempel, Hauptabteilungsleiter des Südwestfunks/Südwestrundfunks Baden-Baden i.R.

### **Eine Ära geht zu Ende**

Ich habe als Studentin aus Berlin in den 90er Jahren ein Praktikum in der Pressedokumentation bei G+J gemacht. Die Kolleginnen und Kollegen waren alle fachlich nicht nur versiert, sondern auch technisch fit und offen für Neuerungen (damals die automatische Indexierung) und dazu noch innovativ (z.B. mit der Erfindung der Ereignisdatenbank).

Die Zeit damals hat mich persönlich und beruflich stark geprägt. Mit der Einstellung der Pressedatenbank geht in meinen Augen eine Ära zu Ende. Ich wünsche allen MitarbeiterInnen alles Gute für die Zukunft!

Sonja Rückert, Der Tagesspiegel, Recherche/Dokumentation

### **Anspruchsvoller Qualitätsjournalismus ade**

Leider kennt man Schließungen von Rechercheabteilungen seit Jahren aus der Wirtschafts- und Bankenbranche. Doch dass jetzt auch in einem traditionellen Medienunternehmen wie G+J an falscher Stelle gespart werden soll, überrascht mich doch.

Am Ende wird also für Artikel der G+J-Publikationen nur noch über Google recherchiert werden (anspruchsvoller Qualitätsjournalismus ade) oder die Lizenzkosten für externe Datenbanken werden an die Leser weitergegeben (Schere zwischen Arm und Reich vergrößert sich). Die Schließung der Pressedatenbank ist ein Armutszeugnis.

Konstanze Englert

### **Interviews und Porträts**

Ich persönlich nutze die G+J-Datenbank vor allem gerne, weil man dort so zielgerichtet Interviews und Porträts (sei es für Personen, Länder oder Städte) recherchieren kann. Das funktioniert hier deutlich komfortabler als bei anderen Anbietern, wie z.B. Genios. Ein herber Verlust!

Stephanie Hamann, Der Tagesspiegel, Recherche / Dokumentation

### **Keine Millionen-Dividenden**

Es wirkt nostalgisch, wenn wir älteren Semester den jungen KollegInnen erzählen, wie Pressedokumentation einst betrieben wurde. Das betrifft nicht nur die eingesetzte Technologie, sondern vor allem auch den Anspruch an die Qualität. Und es ist wie in allen Bereichen: Qualität ist nicht umsonst und hat ihren Preis. Das Geschäftsmodell der Presseverlage war lukrativ, Qualitätsjournalismus ließ sich finanzieren und mit ihm eben auch eine qualifizierte Pressedokumentation als Grundlage für Recherchen.

Inzwischen hat der Wind gedreht, die Einnahmen aus der Werbung, welche die journalistische Arbeit finanziert hatten, sind ins Netz und dort zu den Giganten wie Google und Facebook gewandert und werden nie mehr zurückkommen. In der Schweiz haben wir in den letzten 15 Jahren erlebt, was dies bedeutet. Zeitungsverlage haben ihre Dokumentationsabteilungen längst geschlossen. Sogar die altehrwürdige NZZ hat ihre Qualitätsansprüche aufgegeben, das Korrektorat nach Bosnien ausgelagert.

Gleichzeitig gibt es in der Schweiz auch Beispiele, wie heute noch Qualitätsjournalismus möglich ist. Einerseits die (gedruckte) linke Wochenzeitung (WOZ), welche seit 40 Jahren gut recherchierte Hintergrundinformationen liefert. Andererseits seit 2 Jahren das linksliberale Online-Magazin republik.ch, das täglich 2-3 fundierte Hintergrundgeschichten bringt. Beiden ist gemeinsam, dass sie keine Millionen-Dividenden für Aktionäre erwirtschaften müssen und eine Leserschaft gefunden haben, die für gute Information bereit ist, mehr zu bezahlen.

Josef Wandeler (ehemals Trialog AG)

### **Leser-/Kunden-Bindung**

Ein solches Pressearchiv ist neben seinem Nutzen für die tägliche Arbeit der Dokumentare auch eine Möglichkeit, Leser/Kunden an ein Produkt zu binden.

Mich würde interessieren, ob es eine Möglichkeit gibt, das Pressearchiv zu retten. Z.B. durch Gründung eines Vereins, über Crowdfunding, die Überführung in eine Stiftung, ein öffentliches Pressearchiv mit Benutzungsgebühr o.ä..

Marfa Seewald

### **Einfach schneller**

Da bricht was weg. Viele Quellen gibt es auch woanders, aber nicht so weit zurück. Ja, auch heute noch





G+J heute: Verlagshaus am Baumwall. © Gruner + Jahr-

gibt es viele Anfragen, die über den Newsroom hinausgehen – und die man nicht im Volltext oder per Textmining suchen möchte, sondern einheitlich aufbereitet. Und: Der Zugriff auf angeteaserte Onlinequellen in Echtzeit ist nur die halbe Wahrheit, denn der Zugang zum Content erfordert Materialschlachten der Passwortverwaltung. Eine durchlizenzierte Datenbank wie G+J ist einfach schneller.

Bernd Förster, Westdeutscher Rundfunk, Dokumentation und Archive

### Einheitliche Verschlagwortung

Was macht(e) die G+J-Pressedatenbank so besonders schätzenswert? Nun es ist, neben der Aktualität und dem breiten Medienspektrum, vor allem die einheitliche Verschlagwortung der Artikel, die sie auszeichnet. Aus der erschlossenen digitalen Volltextdatenbank lassen sich – neben präzisen Faktenfragen – gerade auch unpräzis(er)e Fragen innerhalb größerer Themenkomplexe oder nach Entwicklungsverläufen rasch und effizient recherchieren: und das alles aus einer Hand!

Steffen H. Elsner, M.A., Wiss. Dokumentar

### Fake news erkennen

Leistungsstarke Pressearchive und Pressedatenbanken sind heute mehr denn je gefragt, um die redaktionellen Arbeiten von Journalisten zu unterstützen und nicht zuletzt, um ein Werkzeug an der Hand zu haben, um „fake news“ zu erkennen und von der Öffentlichkeit so fern zu halten. Ich hoffe, die Entscheidung von Gruner + Jahr kann noch revidiert werden bzw. Gruner + Jahr findet andere Möglichkeiten, die journalistische Arbeit informationell abzusichern.

Prof. em. Dr. Rainer Kuhlen, Sprecher des Aktionsbündnisses Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft, Persönliches Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission

### Die Google-Illusion

Dem Artikel von Günter Peters entnehme ich, dass sich die G+J-Pressedatenbank bislang vor allem an Journalist\*innen richtete, die aber in den letzten Jahren vermehrt auf andere online verfügbare Quellen im Netz zur Informationsversorgung umgestiegen seien, weshalb sich deshalb der Weiterbetrieb dieser Datenbank angeblich wirtschaftlich nicht mehr lohnen soll.





G+J morgen? Vorgesehener Bauplatz in der HafenCity.

Dabei könnte der Nutzerkreis für diese Datenbank doch sehr viel größer sein. Man denke da nur an die vielen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland, die viel Geld für Lizenzen für Pressedatenbanken, wie z.B. WISO, Nexis Uni, Factiva oder PressReader ausgeben. Wäre dies nicht auch für die G+J-Pressedatenbank eine interessante Kundengruppe? Ich bin jedenfalls ein wenig überrascht, dass es weder in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) noch im Datenbankinformationssystem (DBIS) einen Nachweis für die G+J-Pressedatenbank in einer deutschen Bibliothek gibt. Die Annahme, dass sich Studierende heute ausschließlich über Google & Co. vollständig kostenfrei informieren können, halte ich für irrig und nenne ich die „Google-Illusion“.

Die Notwendigkeit, auf urheberrechtlich geschützte Pressartikel über von Bibliotheken kostenpflichtig lizenzierte Zugänge zugreifen zu können, ist wichtiger und dringender denn je. Die Nachfrage in Wissenschaft und Forschung ist zweifellos vorhanden und bei attraktiven Lizenzmodellen für Bibliotheken müsste auch die G+J-Pressedatenbank kein Auslaufmodell sein.

Christoph Albers

## Spart Zeit und Geld

Die Datenbank von G+J hatte einen unschätzbaren Wert für uns, da wir hier Bravo und Bunte genauso finden konnten wie die zahlreichen GEO-Titel oder die Spezialausgaben der ZEIT. Und das nicht nur für die vergangenen Jahre, sondern bis in die 60er Jahre zurück.

Entscheidungen dieser Art suggerieren den weniger Eingeweihten, dass da zu Recht etwas eingespart wird, weil das doch heutzutage alles in diesem Internet zu finden ist. Doch als Fachleute wissen wir, dass dem nicht so ist. Pressedatenbanken sind gerade in Zeiten knapper werdenden Personals ein hohes Gut, denn die zielgerichtete Recherche in diesen Systemen spart Zeit und damit auch Geld. Jede\*r, der / die schon einmal versucht hat, im Internet schnell die Presseinterviews von Angela Merkel zwischen 2005 und 2009 zu finden, wird das bestätigen.

Wir im ZDF würden es sehr begrüßen, wenn die Entscheidungsträger\*innen des Verlags ihren Beschluss, die Pressedatenbank von Gruner + Jahr zu schließen, noch einmal überdenken würden.

Dr. Stefan Hertrampf, Geschäftsbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation des ZDF



## Stilllegung von Wissen

Pressedatenbanken kann man bewerten unter den Aspekten Portfolio, zeitliche Abdeckung, Erschließung, Nutzerfreundlichkeit. In allen diesen Hinsichten ist die G+J-Pressedatenbank sehr gut, in den ersten beiden außerdem unersetzlich. Wir beim Tagesspiegel nutzen G+J häufig. In vielen Fällen ist es die einzige Informationsquelle. Und die einheitliche Erschließung ermöglicht uns einen kurzen Weg zum Ziel. Soweit zum Einzelinteresse. Für die Informationslandschaft, ja, für das Gemeinwesen ist der drohende Verlust des Zugangs zu diesem journalistischen Schatz und kulturellen Erbe eine schlimme Nachricht. Stilllegung von Wissen ist in einer Wissensgesellschaft keine gute Idee.

Thomas Friederich, Der Tagesspiegel, Leiter Recherche/Dokumentation

## Ent-Intellektualisierung

Was man wahrscheinlich nicht genügend bedacht hat, sind die steigenden Recherchekosten, die bei der notwendigen Nutzung von mehreren Datenbanken entstehen. Man bewegt sich von der Homogenität zur Heterogenität der Daten und Recherchestrategien. Diese Umkehr bedeutet im Ergebnis Zeitverlust und Kostenzuwachs.

Für komplexe Recherchen, wie sie normalerweise bei der Nutzung einer internen Datenbank möglich sind und erfolgreich durchgeführt werden, sind einige Datenbanken externer Anbieter weniger geeignet und nicht maßgeschneidert, da sind anspruchsvolle Recherchen selbst für einen Profi manchmal zeit- und kostenintensiv, da entsprechende Ablauf- und Datenbankstrukturen nicht optimiert sind.

Erstaunlicherweise taucht die Variante der dokumentarischen Versorgung von Redaktionen durch externe Datenbanken meiner Beobachtung nach regelmäßig in einem Zyklus von 5 bis 10 Jahren immer wieder auf. Gerne auch als unwiderstehlicher Lösungsansatz von Unternehmensberatungen ins Gespräch gebracht.

Wir haben es bei der Schließung der G+J - Pressedatenbank letztendlich im Ergebnis auch mit einer Ent-Intellektualisierung, einem Braindrain, zu tun, dieser Prozess wird begleitet von dem Verlust an dokumentarischer Kompetenz.

Mit Blick auf andere Verlagshäuser und Medienunternehmen, die eine dokumentarische Einheit

und entsprechende Datenbank unterhalten, bleibt zu hoffen, dass sie diesen von G+J eingeschlagenen Irrweg nicht auch einschlagen.

Michael Weniger M.A., Geschäftsführender Gesellschafter der Baltic Sea Media Consulting GbR

## Mehr als ein Recherche-Tool

Sicher würde die taz-Frauentagsausgabe zum §218 am 8. März auch erscheinen, wenn wir den Kolleginnen nicht den berühmten Stern-Titel von 1971 hätten zur Verfügung stellen können, aber dass das, dank der G+J-Pressedatenbank möglich ist, dient der Qualität dieser Ausgabe.

Wir nutzen die Datenbank in der taz regelmäßig, sie würde uns sehr fehlen. Die Suche ist komfortabel, die Breite des Angebots hervorragend, die zeitliche Tiefe einmalig. Wer sich dafür interessiert, wie gesellschaftliche Debatten geführt wurden und werden, kommt um die G+J-Pressedatenbank nicht herum. In gewisser Weise ist sie dadurch auch mehr als ein Recherchetool, sie bildet die Bedeutung von Presse insgesamt ab.

Brigitte Marquardt, leitung archiv @ recherche, taz, die tageszeitung, Berlin

## „Quality Board“?

Geradezu ironisch wirkt dabei, dass das Ressort, welches als Ersatz geschaffen wird, um die Informationsbeschaffung neu zu organisieren, den Namen „Quality Board“ trägt.

Der Bedarf nach fundierten Informationen bleibt bestehen, doch unter den angekündigten Bedingungen werden komplexe Recherchen nicht einfacher, sondern schwieriger. Die Ankündigung des Verantwortlichen für das Quality Board, Frank Thomsen, das Angebot werde „vielfältiger und vielerorts auch einfacher“ klingt in diesem Sinne auch wie ein Euphemismus für „komplizierter und seichter“. Das erinnert mich an die Warnung Henri Nannens: „Wenn einer alles selbst machen will, braucht er sich nicht zu beklagen, daß er schließlich alles selbst machen muß.“ Und selbst ob die Kosten angesichts zunehmender Eigenrecherchen und des durch komplexen Zugang zu Informationsquellen zu erwartenden zeitlichen (und finanziellen) Aufwands sinken, scheint unwahrscheinlich.

Hüseyin Demir, Westdeutscher Rundfunk, Dokumentation und Archive

## Geschwätz von gestern

„Was geb ich auf mein Geschwätz von gestern?“ - so schreibt es Dolf Sternberger („Figuren der Fabel“, 1950) gerne den welterfahrenen und politikerprobten Frankfurtern zu.

Und während weiterhin noch viel Wasser den Main herunterfließen wird, findet bei G+J in Hamburg ein kontinuierlicher redaktioneller wie struktureller Kahlschlag statt.

Jeder, der sich auch nur ein klein wenig mit Qualitätsüberlegungen in diesem Bereich auskennt, weiß, wie wertvoll eine langfristige konsistente Verschlagwortung der einzelnen Dokumente ist - allein Probleme der Synonymfallen sind bei der Recherche \*in Volltextdatenbanken legendär und wirken sich negativ auf das Rechercheergebnis aus. Zudem gewährleistet auch das kontinuierlich gepflegte Vokabular zur Indexierung eine wertvolle Basis für moderne auf maschinellem Lernen und Ontologien basierende Anwendungen und stellt einen wichtigen Schatz, neudeutsch Asset, dar, dessen sich die Entscheider gar nicht bewusst zu sein scheinen.

So scheinen die Argumente, die G+J-intern für ein Ende der Pressedatenbank angezogen werden, aus Sicht von Informationsprofis eher verwegen. Schlagwortsuche spiele kaum noch eine Rolle - und die künftige Recherche in den dann noch verfügbaren Altbeständen der Pressedatenbank werde durch die zusätzliche - dann freilich sequentielle - Nutzung externer Hosts auf dem „Marktplatz der Informationen“ vielfältiger werden.

Das mag uns doch sehr nach den üblichen postmodernistischen Sprachspielen klingen, die schnell einmal von einem Sujet zum nächsten hüpfen und dabei gerne Qualitäten und Quantitäten nach Belieben vermischen.

Es ist ein Trauerspiel. Und irgendwann wird niemand mehr so ganz genau herausfinden (können), was es mit unserem Geschwätz von gestern auf sich hatte.

Marlies Ockenfeld, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen (DGI) e. V.

## Hierarchisierung der Information

Es macht einen erheblichen Unterschied für unsere Arbeit, ob nach einer Information strukturiert gesucht werden kann, also anhand von Verschlagwortung und Hierarchisierung der Information sowie einer Beschränkung auf die relevantesten Quellen. Oder ob eine Onlinerecherche im Web vorgenommen wird, wo zudem die Medienquellen zunehmend hinter einer Paywall verschwinden, somit nicht ohne Weiteres nutzbar sind. Wenn bei Gruner + Jahr die Vorstellung herrscht, dass eine Pressedatenbank gar nicht mehr gebraucht würde, weil doch alle Journalistinnen und Journalisten die Informationen auf anderem Wege finden könnten, so ist das gleich aus zwei Gründen besorgniserregend: Für unsere Arbeit bei Greenpeace erschwert es ganz praktisch die effiziente Informationsbeschaffung. Aber es führt vor allem zu der grundsätzlichen Frage, welches Verständnis von Qualitätsjournalismus samt seiner Arbeitsvoraussetzungen bei den Entscheidungsträgern von G+J vorherrscht. Und dieser zweite Aspekt ist eindeutig der schwerwiegendere.

Dr. Manfred Redelfs, Greenpeace e.V., Recherche-Abteilung / Research & Investigations Unit

## Journalistische Arbeit der Zukunft?

Wir sollten es mit Matth.7, 16 halten „... an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Wir werden ja erleben, wie seriös die journalistische Arbeit in Zukunft sein wird.

Dr. Heiner Schmitt, Geschäftsbereich-Leiter Archiv-Bibliothek-Dokumentation (ABD) ZDF i.R. ■■■